Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 3

Rubrik: News-Shredder

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

الجهاد في سبيل الله

Dschihad

Anlässlich eines Gedenktages zu Ehren eines gewissen Mohammed, der in der Schweiz weitgehend unbekannt ist, war Libyens Revolutionsführer Gaddafi so freundlich, zum Dschihad gegen die Schweiz aufzurufen. «Der ungläubigen und abtrünnigen Schweiz, welche die Häuser Allahs zerstört, muss der Dschihad erklärt werden», kreischte Oberst G. vor einem Haufen staubiger Wüstensöhne.

Seitens der Eidgenossenschaft werden wir auf diese Kriegserklärung erst reagieren, wenn man in islamischen Fachkreisen einige Unklarheiten ausgeräumt und unsere Aussenministerin entsprechend informiert haben wird. Damit diese dann, je nach vorgelegter Definition, unserem Verteidigungsminister entweder eine Generalmobilmachung – oder gar nichts anraten kann.

Wir erwarten folgende Klarstellungen: Erstens, ob «Dschihad» überhaupt «Krieg» heisst und nicht vielmehr nur «Anstrengung, Mühe» bedeuten könnte? Zweitens, ob so ein Wüstenwastel wie dieser Gaddafi überhaupt seitens Allah autorisiert wurde, «Dschihads» jedweder Art anzuzetteln.

Es ist ja heutzutage Mode, der Schweiz aus der Luft Gegriffenes anzukreiden. Wir reagieren auch manchmal auf solchen Unsinn. Eines aber werden wir sicher nicht tun: in einen Krieg eintreten, der allein schon vom Sprachlichen her in einer völlig inakzeptablen Schludrigkeit formuliert ist. Das kann doch nie im Leben einen anständigen Kriegsverlauf ergeben, wenn alles schon dermassen saumässig anfängt! Bei uns herrschen Ordnung, Sauberkeit, Präzision, Pünktlichkeit. Und wenn hier in der Schweiz Hausangestellte vermöbelt werden, dann erledigen wir das selbst mit «Swiss quality» – dafür brauchen wir keinen hergelaufenen Hannibal Gaddafi.

Was uns allerdings richtig ärgert: Was wäre denn wohl mit PanAm-Flug 103 am 21. Dezember 1988 geschehen, wäre da nicht ein Schweizer Präzisionsuhrwerk an Bord gewesen? Richtig, er wäre einfach in New York gelandet und nicht in Lockerbie runtergegangen. Ist das Ihr Dank für «Swiss made», Herr Beduinenhäuptling?

JAN PETERS

News-Shredder

SF-Werbung: mehr davon!

Während in den umliegenden Ländern der Trend bei gebührenfinanzierten Sendern in die entgegengesetzte Richtung geht, will Bundesrat Moritz Leuenberger dem Schweizer Fernsehen mehr Werbefreiheiten einräumen und die Möglichkeiten für Unterbrecherwerbung ausweiten. Der erwartungsgemässen Empörung der Kritiker können wir uns nicht anschliessen, würde uns doch ein erlösender Werbeblock bei mancher SF-Produktion von «Deal or no Deal» bis «Musikantenstadl» früher aus der paralysierenden Schreckstarre befreien. Wir hoffen deshalb inständig, dass die geplante Neuerung bis zu den bundespräsidialen Neujahrsansprachen von Moritz Leuenberger in den Jahren 2011, 2016 und 2023 eingeführt ist. *(mr)*

Frühlings-Session

Ein SVP-Nationalrat verlangt die elektronische Fussfessel als Prävention gegen häusliche Gewalt. Obwohl die Frauen doch gar nicht mit den Füssen getreten werden. Da finden wir die SP-Motion sinnvoller, der gemäss Kinder gratis Zug fahren können – wie sonst sollen sie morgens selbstständig in die Kinderkrippe einchecken? Heiss diskutiert wird in der laufenden Session des Parlaments auch ein Verbot von «Killerspielen» (ausgenommen das Indianer-Spiel zwischen Merz und Deutschland). Dabei sind Killerspiele für viele Banker noch die einzige Möglichkeit, den Super-Bonus zu holen. Was in dieser Debatte gern vergessen wird: Die Jugendlichen, die heute Killerspiele spielen, sind die Waffenexport-Arbeitenden von morgen. Die Gewissensfrage an Wehrdienstverweigerer dürfte deshalb künftig lauten: Kommst du bei «Nazi-Kill III» auf über 1000 Punkte? Ansonsten: Ab in den Zivilschutz! *(rs)*

Betrug oder Hinterziehung?

Offenbar hat ein SP-Nationalrat Wahlzettel hinterzogen. Anderen Quellen zufolge soll Lumengo die Stimmen ordentlich gekauft haben. Entspricht es der Richtigkeit, dass Ricardo Lumengo alten Leuten den Stimmzettel ausgefüllt hat – oder hat er lediglich hilfreich ihre alten Händchen so gehalten, dass sie seinen Namen krakelten? Einfach Pech, dass er seine Unterschrift ein bisschen geübt hat, wie wir das ja alle von Zeit zu Zeit tun, nur dass er Wahlzettel als Unterlage benutzte. Da Lumengo schon 2007 eine Leitplanke beschädigte, wollen seine politischen Gegner ihm diese nun enger setzen. So verlangt Christoph Mörgeli gleich den Rücktritt. Und vergisst dabei, dass er sich auch oft von Blocher hat den Wahlzettel ausfüllen lassen. Die Autopartei (jawohl, es gibt sie noch) verlangt, dem Fehlbaren sei das Bürgerrecht abzuerkennen, danach sei er ins Heimatland Angola auszuschaffen. Was wenigstens zeigt, die Autopartei ist endlich im 21. Jahrhundert angekommen. Früher verlangten sie bei derartigen Fällen noch die lebendige Verbrennung mittels Flammenwerfer. Dabei bedeutet der Fall Lumengo eigentlich nur eines: SP-Mitglieder sind manchmal sogar fürs Ausfüllen von Stimmzetteln zu faul. *(rs)*

Gesunkene ph-Werte

Bundesrat Merz hat sein Gesicht schon derart verloren, dass er sogar dem eigenen Pressedienst kaum mehr bekannt ist – wird doch dort inzwischen munter «Hans-Rudolph» (mit «ph») getextet. Ist es nicht langsam ungerecht, dass immer der kleine Appenzeller als Prügelknabe der Nation herhalten muss. Mit Blick auf die triste Beliebtheitsskala der anderen Bundesräte, welche die ‹SonntagsZeitung› publiziert hat, müsste man ganz klar auch Vidmère-Chloumphe, Calmireh und Löienberger orthografisch abstrafen, ganz zu schweigen von den Parteipräsidenten Darböle und Löfra. *(mr)*

Hilfe, noch mehr Zürcher

Die Schweizer Bevölkerung wird in Kürze auf acht Millionen angewachsen sein, und da nicht in allen Landesteilen genau gleich karnickelt oder immigriert wird, hat dies Auswirkungen auf die kantonale Verteilung der 200 Nationalratssitze: Unter anderem droht Bern einen Sitz an Zürich zu verlieren, das somit sein 35. Mandat erhalten würde. Angesichts der einmalig farblosen Kandidatenauswahl, die sich derzeit im Zürcher Stadt- und Kommunalwahlkampf tummelt, sei dem Bundeshaus-Pressedienst für 2011 schon mal versichert: Solche Leute dürfen selbstverständlich falsch geschrieben werden, es ist schon schwer genug, sich die Namen dem Klang nach zu merken. *(mr)*

TEXTE: MARCO RATSCHILLER, ROLAND SCHÄFLI